Die gerettete Dorfehre

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 37

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-469316

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die gerettete Dorfehre

Als in dem kleinen Bauerndorf der erste Milchpantscher in flagranti ertappt wurde, ging ein Raunen der Verachtung und des Abscheus wider solche Tat durch das ganze Dorf, und der Uebeltäter wurde um der öffentlichen Meinung gerecht zu werden, übermässig bestraft. Er hatte sozusagen für die besudelte Dorfehre zu bezahlen, und hätte so zum Wohltäter an seinen Nachbarn werden können, die vielleicht durch seine Bestrafung die Sünde hätten meiden können. Aber es sollte nicht sein. Ein Jahr nach dem Vorfall wurden bei ein und derselben Untersuchung wieder zwei Viehmelker erwischt. ... Hin, versumpft, zerstampft, futsch war die Dorfehre.

Jostibänzli, ein Mittel-Grossbauer, der seine Milch in einem Eimer auf dem Rücken zur Käserei trug, molk mit seinem Viehstand verglichen oft recht viel, hatte aber eine scharfe Spürnase, so dass bis anhin seine Milch noch nie beanstandet wurde.

Nach den sträflichen Vorfällen aber änderte die Untersuchungskommission ihren turnusmässigen Milchuntersuchungsplan, und so kam es, dass Jostibänzli eines abends mit voller Bränte in der Molkerei die gefürchteten Wasserforscher antraf.

Was noch nie geschah, ereignete sich jetzt: Jostibänzli machte einen Fehltritt und stolzerte so «unglücklich», dass der Deckel in weitem Bogen vom Milcheimer flog, und die 32 Liter Milch bis auf wenige Tropfen den Boden der Käserei abschwenkten. Natürlich vergass er nicht, recht kräftig über sein verflixtes Pech zu wettern und zu fluchen, und bat die Herren, ein andermal zu kommen.

Das war nun fast wieder etwas wie Dorfehre — man lachte, lachte in Stuben und Gasthäusern, in Krämereien, und am Brunnen. Man war richtig stolz, einen so hellen Kopf im Dorf zu haben und es hätte nicht viel gefehlt, und der Josti wäre Gemeindepräses geworden. cki

Ein Glas Milch

Zwei Bekannte von mir, Deutsche, kommen mit sichtlicher Entrüstung zu mir. Sie haben vom Bodensee aus einen Sonntagsausflug in die Schweiz unternommen und erklären erbost:

«Also wissen Sie, das ist schon wirklich stark, wie wir als Fremde in der Schweiz übers Ohr gehauen worden sind! Wir haben in einem Gasthof zwei Glas Milch getrunken und dafür zusammen einen Franken bezahlt!» (In Deutschland kostet ein Glas frischer Milch 10 und 15 Pfennige.)

«Das tut mir leid», sagte ich, «aber ich muss die Schweiz in Schutz nehmen, Sie sind keineswegs betrogen worden, sondern das ist der übliche Milchpreis unserer Gaststätten und Hotels. Es gibt zwar auch welche, die für ein Glas Milch 60 Rp., andere die dafür 20 oder 30 Rp. verlangen, aber ich muss gestehen, diese letzteren sind äusserst selten.»

Worauf mich die Beiden nur entgeistert anstarrten und ausriefen:

«Aber um Gotteswillen, Ihr habt doch Milchschwemme!» Butterfly

(... gut dass das unsere Kühe nicht lesen können, sonst würd ihnen vor Aerger grad die Milch sauer werden! Der Setzer.)

Zweimal Amtlich

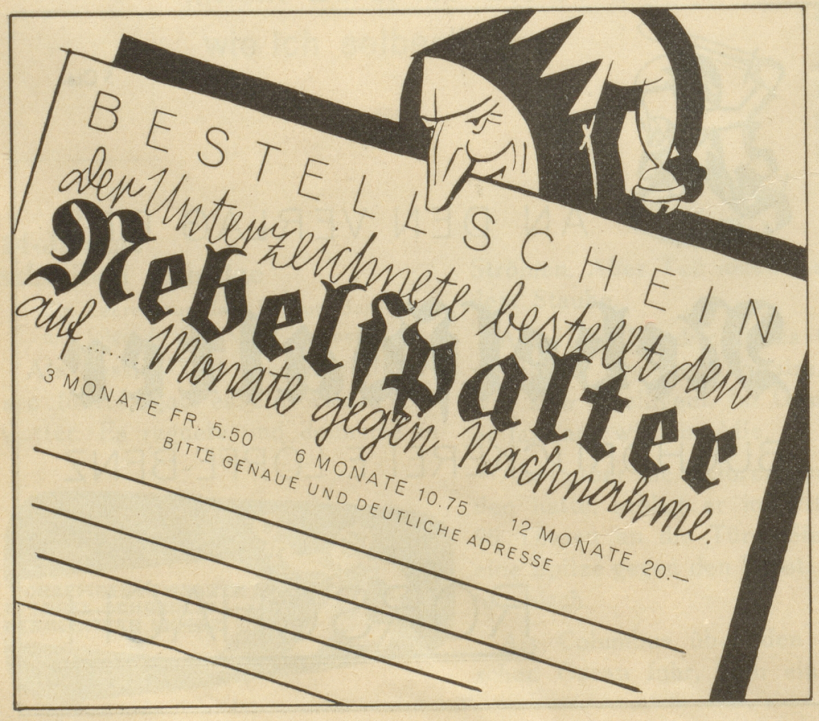
I.

Ein Mitglied einer Gemeindebehörde benötigte eine Auskunft. Es wandte sich zu diesem Zweck an die massgebende Instanz, an die Vormundschaftsdirektion, mit dem Ersuchen um einen Bescheid. Dieser traf umgehend ein, lautend: «Die Vormundschaftsdirektion ist kein Auskunftsbureau.»

II.

Die Armenpflege der Gemeinde N. musste bei der kantonalen Armendirektion in einer dringenden Angelegenheit einen Rat einholen. Nach zwei Tagen kam der nämliche Brief zurück mit dem Vermerk: «Eingesehen».

... woraus man ersieht, dass es an höherer Stelle an der nötigen «Einsicht» doch nicht fehlt. J. H.



Und feurig tanzen wie ne' Carmen.
Die Hühneraugen sind verschwunden über Nacht
Und dies hat «Lebewohl»* vollbracht.

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fusssohle. Blechdose (10 Pflaster) Fr. 1.25, erhältlich in Apotheken und Drogerien.